Simone de Beauvoir im Gespräch

Autor(en): **Beauvoir, Simone de / Schwarzer, Alice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **39 (1983)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Simone de Beauvoir im Gespräch

Am 9. Januar ist die Schriftstellerin Simone de Beauvoir, Lebensgefährtin des 1980 verstorbenen Jean-Paul Sartre 75 Jahre alt geworden. Wir publizieren einen (viel zu kurzen) Ausschnitt aus einem Gespräch, das sie im September 1982 mit Alice Schwarzer führte. Die gesammelten Gespräche der beiden Frauen sind kürzlich im Rowohlt Verlag als Buch erschienen. Lesenswert!

Simone de Beauvoir: Es ist heute einfach eine Tatsache, dass Männer oft diese ein wenig lächerlichen Züge haben, die auch Sartre so langweilten. Sie sind so abgehoben, so unlebendig, sie theoretisieren gern so wichtigtuerisch.

Alice Schwarzer: Stimmt. Aber ich finde, Frauen haben auch so ihre Fehler. Und neuerdings sind sie sogar wieder stolz darauf. In Deutschland zum Beispiel, und nicht nur da, haben wir es mit einer Renaissance der «Weiblichkeit» zu tun, mit der sogenannten «neuen Weiblichkeit» (die natürlich in Wahrheit eine uralte ist): Gefühle statt Intellekt, «natürliche» Friedfertigkeit statt Entschlossenheit zur Auseinandersetzung, Mystifizierung der Mutterschaft statt Befreiung vom Zwang zur «Mütterlichkeit» und so weiter und so fort. Sie waren es, die in «Das andere Geschlecht» zwanzig Jahre vor Beginn der neuen Frauenbewegung das Credo des neuen Feminismus formulierte: «Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.» Was sagen Sie nun zu dieser Rückkehr gewisser Frauen zur «Natur der Frau»?

Simone de Beauvoir: Ich denke, dass das ganz einfach eine Rückkehr in die Versklavung der Frauen ist! Die Mutterschaft ist schliesslich immer noch die geschickteste Art, Frauen zu Sklaven zu machen. Damit will ich nicht sagen, jede Frau, die Mutter ist, sei damit automatisch auch Sklavin – es kann Lebensbedingungen geben, unter denen die Mutterschaft nicht diesen Preis kostet. Solange es als Hauptaufgabe der Frau gilt, Kinder zu bekommen, wird sie sich eben kaum um Politik oder Technologie kümmern, und: Sie wird den Männern nicht ihre Überlegenheit streitig machen. Eine erneute Verklärung von «Mutterschaft» und «Weiblichkeit» ist der Versuch, die Frauen auf das Niveau von vorher zurückzudrängen.

Alice Schwarzer: Und das ist im Moment einer weltweiten ökonomischen Krise für die Männerwelt doppelt praktisch: Es bindet Frauen wieder fester an die gratis geleisteten, häuslichen «weiblichen Pflichten» und macht gleichzeitig bezahlte Arbeitsplätze für Männer frei.

Simone de Beauvoir: Genau. Da man den Frauen schlecht sagen kann, es sei eine heilige Aufgabe, Töpfe zu spülen, sagt man ihnen: Es ist eine heilige Aufgabe, Kinder zu erziehen. Aber Kinder grossziehen, das hat, so wie die Welt heute ist, eben sehr viel mit dem Töpfespülen zu tun. Auf die Art treibt man die Frauen zurück in die Lage eines relativen Wesens, eines zweitklassigen Menschen.

Alice Schwarzer: Woran liegt dieser neue Weiblichkeitswahn? Hat auch der Feminismus zum Teil versagt?

Simone de Beauvoir: Ich denke, dass der Feminismus in der Tat bisher nur eine kleine Anzahl Frauen wirklich tiefgreifend erreicht hat. Gewisse feministische Aktionen haben viele Frauen erreicht, so zum Beispiel der Kampf für das Recht auf Abtreibung. Aber da der Feminismus für viele Leute jetzt eine gewisse Gefahr zu sein scheint – wegen der Arbeitslosigkeit und der Infragestellung männlicher Privilegien – reagiert man auf den Feminismus, indem man das, was ganz tief in vielen Frauen steckt, wieder hervorholt: Die meisten sind eben doch Weibchen geblieben... Man gibt der

Weiblichkeit wieder einen gewissen ideologischen Wert und versucht so, das vom Feminismus angekratzte Bild der «normalen Frau» wiederzufinden: relativ, bescheiden und all das. Diesem Bild, das vom Feminismus immerhin zerstört wurde, wird jetzt nachgeweint.

Buchkiosk

Die Pfarrerin;
von
Greti Caprez-Roffler

Führwahr eine frappierende Lektüre, diese «Lebenserinnerungen der ersten Bündner Theologin», wie das schmale Büchlein im Untertitel zurückhaltend erklärt. Die Autorin Greti Caprez-Roffler – Jahrgang 1906 – schildert darin ihren Werdegang, ihre Karriere, ihr Leben. Manches mutet den (jüngeren) Leser geradezu abenteuerlich an. Da beschliesst eine Pfarrerstochter aus dem Churer Rheintal nach einer kurzen «Verirrung» in die Altphilologie, eben Theologie zu studieren. Das provoziert natürlich die auch heutzutage noch durchaus vorstellbaren familieninternen Diskussionen. Die Grossmutter sei entsetzt gewesen, erinnert sich die Enkelin Jahrzehnte später: «Mach das ja nicht, denn ein studiertes Frauenzimmer gibt nie eine gute Hausfrau.» Deshalb müsse sie nun bis an ihr Lebensende das Gegenteil beweisen...

Doch auch die Öffentlichkeit sah nicht stillschweigend zu. Die Zulassung zum propädeutischen Examen vor der bündnerischen Prüfungsbehörde (nach dem erfolgreichen Studienabschluss an der Uni Zürich) erregte weitherum die Gemüter, ging es doch um die allererste Theologin Graubündens.

Dass die junge Pfarrerin auch noch heiratete, machte die Sache nicht etwa besser. Eine verheiratete Frau, da war man sich einig, gehöre einfach nicht auf die Kanzel. Sie schaffte es dennoch (und wurde erst noch Mutter von sechs Kindern). Einfach war es allerdings nicht. Als ihre Heimatgemeinde Furna sie berief, sperrte man dieser sogar das Pfrundvermögen! Neun Jahre später verpflichtete dann die gleiche Behörde das Ehepaar Caprez (auch der Ehemann, ursprünglich Bauingenieur, war noch Pfarrer geworden), für die kirchliche Betreuung der Kantonalen Anstalten.

Greti Caprez-Roffler hat einen durchaus exemplarischen Kampf um Frauenrechte geführt, mit Erfolg. Ihre Erinnerungen sind deutlich, aber ohne Bitterkeit. Sie schreibt zum Beispiel: «Ich hatte noch nie gewünscht, nicht eine Frau zu sein. Nicht einmal als eine alte Base von mir starb und wir ihr Bild für die Seite der Verstorbenen an den ‹Freien Rätier› schickten. Es erschien nicht mit der Begründung, sie nähmen prinzipiell keine Frauen. – Nicht einmal als Tote sind wir genehm!» Das war 1939...

(Verlag Bischofberger AG, Chur, Fr. 13.50)

An unsere Kantonsratskandidatinnen

Die «Staatsbürgerin» plant für die Kantonsratswahlen im April eine Wahlnummer. Dafür benötigen wir die Unterlagen jener Kandidatinnen, die Mitglied des Vereins Aktiver Staatsbürgerinnen sind. Bitte schicken Sie sie baldmöglichst an die Redaktion mit dem Vermerk «Wahlnummer».